



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902**

93 (25.2.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95381](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95381)



# General-Anzeiger



Abonnement:  
70 Pfennig monatlich.  
Eingelohn 20 Bg. monatlich.  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag 24. 5. 42 pro Quartal.  
Einzelnummer 3 Bg.

Inserates:  
Die Colonne-Zeile ... 20 Bg.  
Kurzfristige Inserate ... 25  
Die Kettel-Zeile ... 60

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Telegraphen-Adreſſe:  
„Journal Mannheim“.  
In der Poſtſtelle eingetragen unter  
Nr. 2892.

Telephon: Redaktion: Nr. 877.  
Expedition: Nr. 218.  
Druckerei: Nr. 841.  
Kilometer: Nr. 815.

Nr. 95.

Dienstag, 25. Februar 1902.

(Abendblatt.)

Die heutige Tagesausgabe umfasst im Ganzen

16 Seiten.

8 Seiten im Mittagsblatt und 8 im Abendblatt.

### Die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Das Programm der Besuchsfahrt des Prinzen Heinrich innerhalb der Vereinigten Staaten ist im großen Ganzen festgehalten worden. Wir geben unseren Lesern beifolgend eine Karte, in der die

#### Reiseroute des Prinzen

durch eine starke schwarze Linie markiert ist. Das Programm lautet wie folgt:

22–28. Februar Aufenthalt in New York und Washington, einschließlich eines vorläufigen Besuchs der

#### Die Einfahrt in den Hafen von New-York.

Das prächtigste Bild, das sich den Passagieren des „Kronprinz Wilhelm“ bei der Einfahrt in den New-Yorker Hafen bot, und der Abschied von diesem bewährten Schiff wird wie folgt beschrieben: Auf dem „Kronprinz Wilhelm“ versagte der Martoni-Apparat vollständig, nach dem eine kurze Begrüßungsbesuche des Prinzen Heinrich an den Präsidenten Roosevelt übergeben war. Der Grund war schlechtes Wetter und Zittertelegraphen der in unserem Raum laufenden „Lucania“, wodurch alle Zeichen unverständlich wurden. Am Morgen trat endlich bei kaltem Nordwest klarem Wetter mit Sonnenschein ein. So gestaltete sich die Einfahrt und Ankunft sehr wirkungsvoll. Trotz dem das Prinzenschiff ohne Standarte einfuhr, feuerten die Forts an der Quarantäne-Station einen Salut von 21 Schüssen. Bei der Quarantäne-Station kam auch der Ehren- dienst, Admiral Evans nebst Staff, darunter dessen Sohn als

fährt, der eigentliche Hafen New-York, welchen in der Ferne die hohen Wolkenkratzer auf der Spitze der Manhattan-Insel begrenzen. Zur Rechten hat man Long Island mit Brooklyn, durch den East River und den Long Island-Sund vom Festlande getrennt, in der Mitte vor sich Manhattan Island mit dem eigentlichen New-York, zur Linken erst Staten Island und weiterhin Rahon, Jersey City und Hoboken, die der Hudson von New-York scheiden. Am Eingange der Narrows liegt Hoffmanns Insel, die Quarantäne-Station mit dem Hofspital für ansteckende Krankheiten. Zwischen Governors Island, getrennt von Fort Columbus, und Bedloes Island mit der Riesenstatue der Freiheitsgöttin hindurch rauscht der Dampfer in den Hudson-Fluss hinein. An der Einfahrt in denselben grüßt die runde Kuppel Castle Gardens hinüber, das alte Einwanderer-Depot, — wir sind in New-York angekommen.

#### Prinz Heinrich an Land.

Als das Schiff in den Hafen einlief, wurde es mit Jubel und mit so herzlichen Willkommen begrüßt, als die New-Yorker vorher wegen des Schicksals des „Kronprinz Wilhelm“ in Sorge gewesen waren. Seit dem frühen Morgen war das Hafenufer mit Besuchern gesäumt, aber erst um 10 Uhr tauchten die vier großen Schornsteine des „Kronprinz Wilhelm“ auf, und langsam kam das Riesenschiff flussauf voran. Dem dunkelweißen Polizeiboot folgten Hunderte von Excursionsbooten, die Dampf sirenen töteten, die Menge schwenkte die Taschentücher und begrüßte den Dampfer mit lauten Hurra-rufen. Auf den Landungsbrücken standen Tausende von Menschen, weit in den Fluss hinein Grüße rufend. Der Prinz stand, vom Landungsplatz aus deutlich erkennbar, auf der Kommando- brücke, neben ihm Admiral Evans, der den Kronprinzen an der Quarantäne-Station unter Salutgrüßen des amerikanischen, in Parade aufgestellten Geschwaders begrüßt hatte. Als der „Kronprinz Wilhelm“ sich der „Hohenzollern“ näherte, die in frischer Weiße glänzend, von oben bis unten besetzt mit Flaggen, erlangten drei Hurrahs von ihr hinüber zum „Kronprinz Wilhelm“, dessen Passagiere diese Begrüßung lebhaft zurückgaben. Um zwölf Uhr legte der Dampfer an, aber viel Zeit verstrich, ehe die mit den amerikanischen Farben geschmückte Brücke nach der Empfangshalle die Verbindung zwischen Schiff und Land herstellte. In der fahnen- und blumengeschmückten Halle wartete ein erlesenes Publikum; vor der mit Purpur geschmückten Treppe zur „Hohenzollern“ nahm Graf Baudissin mit seinen Offizieren Aufstellung. Zuerst verließ die Marinekapelle den „Kronprinz Wilhelm“, auf der Seitentreppe, dann kamen über die Haupt- treppe Admiral Evans und seine drei Offiziere und nahmen am Fuß derselben Aufstellung; nun ertönten oben drei trübselige Hurrahs, unter denen Prinz Heinrich sich auf dem Schiffe verabschiedete, namentlich dem Kapitän Richter lange die Hand schüttelnd. Dann kam der Prinz, gefolgt von Admiral v. Tirpitz und General v. Pleßing, die Treppe hinunter, während die Kapelle das „Heil Dir im Siegerkranz“ anstimmte. Er schritt langsam hinunter, mit ernstem Gesicht und fast wie zögernd; aber in der Gala-Uniform war seine ritterliche Erscheinung imposanter und jünger, als man gedacht hatte. Sie gefiel auf den ersten Blick dem Publikum, das nach diesem Brauch in Handtastchen ausbrach. Einen Augenblick schenkte der Prinz überaus und gerade auf dem Treppenaufgang stehend, schaute er einen Moment. Dann, die Situation verlassend, blieb er stehen, und ein herzlich- freudiges Lachen erhob sich sein Gesicht, als er, nach allen Seiten sich verneigend, die ungewohnte Ovation erwiderte. Dies sein freies, herzliches Lachen löste wieder laute, donnernde Hurra- rufe aus. An der Treppe der „Hohenzollern“ nahm der Prinz die Meldung des Grafen Baudissin entgegen, reichte dem tief sich verneigenden Admiral die Hand und eilte jugendlich schnell an Bord der „Hohenzollern“ hinauf. Dort schritt er, mit scharf musterten- dem Auge in die drei Glieder hineinblickend, die in Parade aufge- stellte Mannschaft ab und begab sich in den Salon, wo er beide Kommandanten empfing, ebenso den Besuch von General Brooke, dem Kommandierenden des Ostens.

Ueber

#### Die Eindrücke.

die Prinz Heinrich in New-York empfangen hat, berichtet man folgendes:

Prinz Heinrich wurde auf seinem Wege in der Stadt überall enthusiastisch begrüßt. Als er um seine Meinung über die hohen Gebäude in New-York gefragt wurde, sagte er, es sei ihm einerlei, ob ein Haus zwei oder zwanzig Stockwerke habe. Eine Stadt erhalte ihr Gepräge nicht durch ihre Bauten, sondern durch ihre Einwohner; diese Einwohner wolle er kennen lernen. Als sich im deutschen Verein ein Gast wegen seines mangelhaften Deutsch entschuldigte, sagte nach dem Berl. Volksblatt, Prinz Heinrich: Wenn Sie wollen, können Sie auch englisch sprechen. Meine Mutter war eine Engländerin.

#### Der diesmalige Record des „Kronprinz Wilhelm“

ist zwar kein absoluter, da der Schnelldampfer selbst schon bessere Fahrzeiten erreichte und daran gemessen fast genau 24 Stunden früher die Narrows die Hafeneinfahrt New-Yorks, hätte erreichen müssen. Bei der sechs volle Tage andauernden schweren See mit contrasten Stürmen, welche die Ostgrenze (Windstärke 9) zuweilen überschritten, ist die Leistung des Königschiffes immer- hin aber eine so glänzende gewesen, daß es den englischen und den amerikanischen Schnelldampfer, welche, wie gemeldet, ihm die Recordlinie entziehen wollten, mit leichter Mühe gefolgt hat. Da England und Amerika gewiß nicht seine schlechtesten Ozeanrenner an den Start in Southampton schickten, dürfte die



### DIE REISE DES PRINZEN HEINRICH

Reiseroute  
Stationspunkte  
Kart. Inst. Besche, Berlin N.W. 68.

Marineakademie in Annapolis und eines solchen von 20 Minuten in Baltimore.

1. März: Pittsburgh 10 Minuten, Cincinnati am Abend 20 Minuten.

2. März: Chattanooga 3 1/2 Stunden, Nashville 15 Minuten, Louisville am Abend 10 Minuten, Indianapolis in der Nacht 20 Minuten.

3. März: St. Louis Morgens 4 Stunden, Chicago Abends und am nächsten Morgen.

4. März: Milwaukee Nachmittags 6 Stunden.

5. März: Buffalo 15 Minuten, Niagara 2 Stunden 15 Minuten, Rochester am Abend 20 Minuten, Syracuse in der Nacht 10 Minuten.

6. März: Boston.

7. März: Albany am Morgen zwei Stunden, West- point Nachmittags 2 Stunden. Ankunft in New-York Abends.

10. März: Philadelphia Vormittags 5 Stunden 10 Minuten, Rückkehr nach New-York am Abend.

Doch hat dies Programm die Nordamerikaner noch nicht zufrieden gestellt. Eine Anzahl Kongreßmitglieder von Virginia machte eine Eingabe an den Präsidenten, die Reise des Prinzen Heinrich darauf zu beeinflussen, daß auch Virginia, beide Karo- lina, Georgia und Tennessee berührt würden. Hoffentlich hat der Präsident im Auge vermerkt, daß Prinz Heinrich also weit Streden der Union im Fluge vermittelst Expresszuges durchziehen. Der für den Prinzen von der Regierung bestimmte Zug wird von der Pennsylvania-Bahn gestellt. Er wird der größte und luxuriöseste Fliegerzug sein, den Amerika je gesehen hat. Er wird aus sechs Pullman-Wagen bestehen, die mit allem nur erdenklichen Kom- fort ausgestattet sind. In dem ersten Wagen, dem Schlaf- wagen, soll das Gefolge Platz nehmen. Es ist der bekannte Wagen „Olympia“, in dem sich seiner Zeit Präsident Mac Kinley zu seinem zweiten Amtsantritt nach Washington begab. Die Reize des Prinzen wird neun Tage dauern und sich über 5000 Meilen durch 13 reich bevölkerte Staaten und 14 der größten Städte erstrecken. In dem Programm ist auf große Schnellig- keit, Sicherheit und Komfort, sowie darauf Rücksicht genommen, daß dem Prinzen die schönsten Szenarien vor Augen kommen, soweit das die Umstände gestatten.

Zur Erläuterung der von und bereits telegraphisch gemeldeten Berichte über die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich bringen wir noch folgende Einzelheiten:

Flugleutnant, an Bord, desgleichen der deutsche Marine-Attache v. Rebeur-Paschwitz. Die hohen, waldbedeckten, hier und dort mit Willen geschmückten Ufer von Staaten Island waren schnee- bedeckt, was den malerischen Reiz ungemein erhöhte. Im Fahr- wasser trieb viel Eis. Vor den pittoresken Narrows feuerte das vor Anker liegende Evans-Geschwader ebenfalls Salut. Langsam geht es weiter an der meilenweit sichtbaren Freiheits- statue vorbei, deren Patina wunderbar im Sonnenlicht leuch- tete. Es ist elf Uhr, immer deutlicher treten die Riesengebäude New-Yorks hervor, die meisten in buntem Flaggenschmuck. Von großen Zeitungen gemietete Dampfer mit ihren Namensflaggen umkreisen nebst den immer zahlreicher werdenden, vom Publi- kum dicht besetzten Passagier-Schiffen den „Kronprinz Wil- helm“, überall löst Hurrah-Geschrei, Lächerwehen und ohren- betäubendes Luten und Gellen der Dampf sirenen in die Luft. Jetzt kommt die „Hohenzollern“, welche neben der hiesigen Lloyd-Empfangshalle festgemacht hatte, in Sicht. Dahinter riesige Menschenmassen, deren Begrüßungsurrahs herüberdrö- nen. Sie schwellen zu donnernden Hochs an, als das Riesenschiff fest- macht, was bei den schwierigen Verhältnissen dreiviertel Stunden dauert. Endlich ist die Landungsbrücke festgelegt. Unter den enthusiastischen Abschiedsgrüßen der Passagiere, für welche Prinz Heinrich aufs Herzlichste dankt, verläßt er nebst seinem Gefolge das Schiff und begibt sich durch die Halle auf die „Hohen- zollern“.

#### Der Hafen von New-York

Ist einer der schönsten der Welt, dessen Bild so leicht Niemand vergißt, der ihn von der Höhe der East River-Brücke oder der Freiheits-Statue aus betrachtet oder, vom hohen Meere kommend, in ihm eingefahren ist. Wenn man sich, von Europa kom- mend, dem amerikanischen Festlande nähert, so wird man nachts zuerst von dem Vichte des Rantman-Feuerschiffes begrüßt, das weit draußen, der Inselgruppe Rantman, Bartides Vineyard u. s. w. vorgelagert, die Schiffe vor den gefährlichen Klippen dieser Insel, an denen schon manches gute Schiff gescheitert ist, warnt. Auf diesem Feuerschiffe ist auch, dem Berl. Volksblatt zufolge, eine Station für drahtlose Telegraphie einge- richtet, die zuerst die Ankunft der Ozeandampfer nach dem Fest- lande meldet. 350 Kilometer weiter, nahe New-York taucht dann der Leuchtturm auf Fire Island auf, dessen Blitzlicht schon so manchem von Sturm geschüttelten Seemann als Rettungsanker erschienen ist und ihn sicher in den bergenden Hafen geleitet hat. Dann taucht zur Linken Sandy Hook auf, noch immer etwa 30 Kilometer von New-York entfernt, und wer hier Augenblicke später das lustige Conen Island und Brighton Beach und durch die Narrows, die zu beiden Seiten von Forts flankierte schmale Ein-



Dießmalige Fahrt des „Kronprinz Wilhelm“ unter den gegebenen schwierigen Verhältnissen unerreicht dastehen und also einen relativen Record bedeuten. Trotz seiner verspäteten Ankunft hat der „Kronprinz Wilhelm“ in dem Wettrennen mit dem englischen und amerikanischen Schnelldampfer den Sieg davongetragen. Wie ein Daily Mail-Telegramm aus New York meldet, erreichte das Prinzenschiff die Recordstation, Quarantaine-Inseln, bereits um 9 Uhr 57 Minuten Vormittags, die „Campania“ der englischen Cunardlinie dagegen erst um 12 Uhr 18 Minuten und der amerikanische Schnelldampfer „St. Louis“, der von Southampton gar um 24 Stunden früher abgefahren war, nicht vor 2 Uhr Nachmittags desselben Tages.

### Washington.

Von Marineoffizier a. D. Heins.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatten uns auf dem „Excelsior“ in Norfolk, Virginia, eingeführt, um nach Washington hinaufzufahren. Es war einer jener großen, weichen, haushaltlich aufgebauten amerikanischen Dampfer, die in ihrer oberen Stockwerk aus einem einzigen, hoch eleganter Nischenaal bestehen: mit großen venezianischen Spiegeln, bunten Glasfenstern, Ueberflut an Vergoldung und Schmuckwerk, Nischenstühlen und Plüschmöbeln und roten Plüschsofas, über denen und die Ueberflut anflutet: „Gentlemen will not, and others must not put their foot on these sofas“; d. h.: „Herrn bittet man nicht, und andere dürfen nicht ihre Füße auf diese Sofas legen.“ Das ging auf die beiden Regier. Die als Fahrgäste, ihrer guten Sitten halber, nicht immer beliebt sind.

An den Gestaden der Chesapeake-Bucht ist nicht viel zu sehen. Besonders nicht bei Nacht. Darum gingen wir rechtzeitig zur Kasse. Über wie die Sonne des nächsten Tages aufging, fuhren wir schon zwischen den grünen, malerischen Ufern des Potomac-Flusses dahin. Brecht war der Seegang, ruhig der Wind an den Seiten, sanftgeschwungen leuchteten die jungen Bootsfelder herüber; hier und da stand noch ein richtiges Wäldchen oder nach dem Plutifer auch wohl ein natürliches Baumhaus, inmitten der fruchtbaren Farm; über die halbe Breite des Wasserspiegels waren Fischernetze gespannt, die nur die Fische rinnen ließen.

Aber da hebt plötzlich mit langsamem Schlagen die Schiffsglocke an zu läuten: drüben links, auf hohem, malerischem Ufer liegt aus üppigem Grün ein weißes, schlüssiges Haus hervor: „Mount Vernon“, die Heimath und das Grab George Washingtons, der dort im Novemberstarbe in seiner Kränklichkeit von der großen Arbeit seines Lebens in Frieden ausruht. Es ist nur ein niedriges Holzhaus, zweistöckig, von einer Säulengalerie umgeben und mit einem Thürmchen gekrönt, dessen vergoldeter Knopf im Morgenlicht leuchtend steht.

Die Glockenläute verhallen. Sie sind der feierliche Gruß eines jeden Schiffes, das den Fluß hinauf- oder hinabfährt, für den großen Todten, den sie dann noch ein anderes Denkmal im Jahre 1885 geweiht hätten, daß dort über das Grabmal der Hauptstadt schon jetzt unsern Blick anzieht: der Washington-Obelisk, bis der Eiffelturm errichtet wurde, das höchste Bauwerk der Erde, 855 Fuß über den Erdboden sich erhebend; und weiter nach rechts hin, jenseits der Stadt, ragt von fern der imposante, reichgegliederte Bau des mächtigen Kapitols mit seiner Nischenkuppel in der Fernen auf.

Man muß sich geradezu zu dem Gedanken hingeben, daß diese große Stadt mit den beiden, baumbestatteten Auen, die meistens von palastähnlichen Bauten eingefast, mit ihren Straßen, die mit schimmernden Böden geschmückt sind, mit ihren schön gehaltenen Parks, mit ihren Museen und Schulen, mit ihren Ständebäumen aus Stein und Erz, — daß diese Stadt mit allem, was in ihr mächtig gen Himmel ragt, nur wenig über hundert Jahre alt ist!

Es ist vielleicht nirgend so leicht, sich zurechtzufinden wie hier. Die Stadt, als deren Mittelpunkt ursprünglich das Capitol gebildet wurde, ist in lauter regelmäßige Blöcke eingetheilt, welche durchlaufende Kanäle führen, und von den trennenden Straßen sind die von Ost nach West laufenden mit den Buchstaben des Alphabets, die von Norden nach Süden gehenden mit Zahlen bezeichnet, ganz wie in den Städten spanischer Anlage.

Wir standen am Fuß des Obelisks, der an seiner Grundfläche je 55 Fuß mißt. Zu seiner Fundamentierung wurden 13 000 Tonnen Cement für Beton verbraucht und im Ganzen kostete der Bau 3½ Millionen Mark; aber trotzdem steht der nachfolgende Aufbau noch eigentlich tief in den Mäuren aus und erst aus der Ferne gelangt er zur Wirkung; der Hügel aber hat ein Obelisk doch dann erst eigentlich seine Idee erfüllt, wenn er wirklich ein Monolith ist, d. h. durch und durch aus einem einzigen Stein besteht. In diesem hier hat jeder amerikanische Staat einen Quadrathektar geliefert.

Großartiger und gewaltiger wirkt das Capitol, das zweifelslos eines der schönsten Monumentalgebäude der Welt ist. Ich erinnere mich keineswegs nicht, etwas über Maß und Schönheit seiner Verhältnisse hinauszugehen, wie es sich mit dem karischen Säulensystem der 750 Fuß langen Front, mit dem gewaltigen

\*) Eine Schilderung der Stadt, wo sich Prinz Heinrich gegenwärtig aufhält, dürfte eben jetzt besonders willkommen sein. D. M.

### Tagesneuigkeiten.

— Die Regie-Streichhölzer der französischen Regierung, d. h. die vom Staat monopolisierten Händelchen, sind wegen ihrer vielfachen Mängel ein unermittliches Objekt des Pariser Witzes. Wie bei uns in Berlin die Straßendiebstahl, die Missethäter der Gießereien und die Schweißgeräthe in allen Couloirs und in allen Wipplätzen lebende Anekdoten bilden, so drüben in Paris die Streichhölzer. Die neueste Witzrede gegen die Staatshändelchen ist die folgende. Ein Mensch steht vor dem Straßengericht, er ist wegen Betrugs angeklagt. Der Präsident fragt ihn: Die Anschuldigung bei Ihnen hat ergeben, daß Sie einige Pakete vom Auslande eingeschmuggelter Streichhölzer besaßen. Was haben Sie darüber zu sagen? Der Angeklagte, lebhaft: „Ich brauchte sie, um die Regie-Streichhölzer damit anzugleichen.“

— Hohe Kunst und kleiner Handel. Die Hundertjahrfeier Victor Hugos wird auch den Pariser Straßenhändlern, den Camelots, Arbeit und Verdienst geben. Chaplain hat eine Gedächtnismedaille geprägt, die gegenwärtig von den französischen Könige in Silber und Kupfer geprägt wird, und diese Medaille wird von Camelots kolportiert werden. Es ist das alte Mal, daß das Werk eines Künstlers und das Zeugnis des Pariser Müngamtes in den Camelotshandeln kommt. Etwas Ähnliches geschah vor Jahren mit einer Statue. Der Bildhauer Aimé Millet hatte sein Atelier auf dem Boulevard Batignolles in einem Gartenhaus, vor dem ein großer Hof lag. In diesem Hof stellte die prächtige Statue des Verregeneren. Nach Hugos Tode miethete ein Bildhändler diesen Hof, ließ ihn überdachen und kaufte den Verregeneren als Bleibend seines Ateliermagazins; das Geschäft heißt noch heute „Zum Verregeneren“, und jeder Besucher des Ladens kann mit den ausgestellten Kunstmodellen auch die Personen der alten Glorien bewundern.

— Pariser „petits metiers“. Die Phantasie der Pariser ist außerordentlich feinfühler in der Erfindung aller möglichen „kleinen Geschäfte“, das Buch von Petrus d'Angoulême, das diese behandelt, ist längst wieder veraltet und könnte sehr bedeutende Ergänzungen erfahren. Jetzt wird wieder von einem neuen Projekt berichtet, das höchst originell ist. Der „Magenstärkermittelher“ ist die neueste Erfindung auf diesem Gebiet. Die Pariser, die vom Regen überflutet werden, ohne daß sie einen Regensturm von Hause mitgenommen haben, werden in Zukunft nur nötig haben in einen Tabakladen, der eine Magenstärkermittelherge bekommt, zu treten, und dort gegen

Wortaus und den schon gegiebelten markmännlichen Seitenflügeln, die je 325 Fuß lang sind, und mit den drei prächtigen Markenausgängen und besonders dem riesigen säulengetragenen Kuppelbau, der über das Gebäude selbst im 240, und über den Erdboden um 400 Fuß aufragt, — herrschend und mächtig über das Land sich erhebt. Die „Salerno“ der Kuppel krönt eine eiserne Kuppel der Freiheit. Sie ist nur 36 Fuß niedriger als Sanct Peter in Rom. Allerdings ist sie nicht in Stein gewölbt, sondern nur in eiserne Eisenkonstruktion gefügt.

Der Bild von der Kuppel herab ist großartig und schön, wie da unten die regelmäßig vornehme Stadt sich dehnt auf das Kapitol zu; während, die Häuserreihen schneidend, die üppig grünen Baumreihen der schier unendlichen Auen hier zusammenlaufen, und dazwischen mancher hohe Prospekt aus dem Häusermeer folgt und gebietend aufsteigt.

Man versteht es, daß der sein Vaterland so heiß liebende Amerikaner mit Stolz unter diesen riesigen Kuppelbau tritt. Das höchste Denkmal aber der in heißen Kämpfen errungenen Freiheit wurde uns durch einfaches Vermitteln der Augen gestellt: allerdings ein ganz unheimliches, verborrenes, das wohl nur Wenige geschaut, und das, wenn ich nicht irre, seitdem durch eine Feuerbrunst vernichtet worden ist: das war die eiserne Kuppel des Unabwiesbarkeitsklärung der Vereinigten Staaten, datirt vom 4. Juli 1776. Sie war niedergeschrieben auf einen sehr großen, quadratischen Wogen ohne irgendwelchen Zierrat. Sie wurde in einem verschlossenen Schrank der Bibliothek des Ministeriums des Innern aufbewahrt. Unter der Kuppel war der erste Entwurf in Blauze zu schauen mit allen Zeichnungen und Einwürfen, auf einen gemöhnlichen Briefbogen geschrieben.

An Gediegenheit und Kraft der Ausstattung möchten wenige unserer Ministerien mit dem lehrerwähnlichen Nischenbau mithalten können, in dem Innere, Krieg und Marine vereinigt sind. Die geradezu perspektivischen Gänge sind mit weißer Teppich belegt und ebenso alle Bureaus; der breite, glänzende Weg der Treppengeländer glänzt durch alle Stockwerke schimmernd in getriebener Messing; die langen Wände der Geländestände sind kunstlich und prächtig in Bronze gearbeitet, und wer es borgeht, daß der Treppen die Fußstapfen zu betreten, mag vor den Spiegeln derselben noch in der Eile seinen Anzug ordnen, d. h. sein Civil; Uniformen sieht man auch hier nirgend in den Ministerien des Innere und der Marine.

Nicht mit dem genannten Hauptingangspunkt der Nation, dem Capitol zu verwechseln ist das auch weltberühmte „Weiße Haus“, die Wohnung des Präsidenten, das anderthalb englische Meilen davon entfernt, in ganz anderer Gegend der Stadt liegt, von weiten Gärten umgeben liegt. Es ist ein großes, schönes, weiß geländes Gebäude mit flachem Dach, mit einem in der ganzen Höhe des zweistöckigen Baues aufgeführten gegliederten Säulenportikus vor und über dem Eingangportal. Es ist ein hausgemachtes, schön eingerichtetes Wohnhaus, aber bei weitem kein Palais oder Schloß.

Am nochmals auf das Capitol zurückzukommen, so ist es ja bekanntlich der Sitz des Repräsentantenhauses und des Senats und zugleich des obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten. Leider tagte damals der Kongreß nicht und wir konnten nur einen Blick thun in die leeren Sitzungssäle, der aber insofern lobend war, als man in dem gänzlich ausgedehnten Saale des Senats, jedem Sitz einen in den Fußboden eingelassenen, deckelbaren — Spindkasten und Kasten einbauen konnte. Ich glaube, daß das unsere Parlamente nicht: Ebenfalls haben wir aber auch eine abgeordnete Gallerie für Damen, die mit einem reich ausgestatteten Toilettenkammer in Verbindung steht, in dem sogar eine vom Senat angestellte Kammerfrau wohnt.

Beide Sitzungssäle — die Palte der Abgeordneten sind auch hier in konzentrischen Halbkreisen geordnet — haben Oberlicht und sind mächtig, aber im Ganzen einfach gehalten. Der Senat hat für 70 Mitglieder, das Repräsentantenhaus für 351 Mitglieder Platz. Der Vizepräsident des Senats ist der Vizepräsident der United States, an den, ab er nun an — der abwesend ist, alle Akten gerichtet werden. Und in den nächsten Wochen werden die Augen aller Deutschen auf Nordamerika gerichtet sein und auf den Prinz-Admiral Heinrich auf seiner Fahrt.

### Deutsches Reich.

1) Berlin, 24. Febr. (Der Reichstag) erledigte heute in knapp anderthalb Stunden den Etat der Verbrauchssteuern und Stempelabgaben in zweiter Lesung und verwies den der Zölle auf Antrag Müller-Sagan an die Budgetkommission. Debatte wurde lebhaft über die Frage, ob ein Rückgang des Tabakbans in die Erscheinung getreten sei und ob es sich empfehle, von der Gewichts- zur Flächenbesteuerung über- resp. zurückzugehen. Von nationalliberaler Seite beistimmte sich der Abg. Frhr. von Heyl zu Herrnsheim an der Diskussion. — Die Art, wie der sozialdemokratische Abg. Möller ohne jede Brodotation die Privat-Verhältnisse des vorgenannten Abgeordneten in die Debatte zog, wurde vom Präsidenten mit Recht als durchaus unangebracht bezeichnet. Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, die, um der Budgetkommission mehr Zeit zu lassen, erst

eine geringe Entschädigung und Hinterlegung von zehn Frank an einen Sachverwalter zu haben. Diesen können sie dann bei ihrer Wohnung in dem nächsten Tabakladen abgeben, wobei sie dann ihre zehn Frank zurückbekommen.

— Der energische Hausknecht. Ein heilerer Ehrenbeleidigungs-Streich trieb sich am Mittwoch, wie das „Wiener Extrabl.“ berichtet, vor dem Straßengericht des Bezirksgerichts Josephstadt ab. Kläger war der Wirthschafter Victor A., welcher den Wirthschafter Rudolph G. wegen Ehrenbeleidigung belangte, weil dessen Hausknecht ihn ungebührlich genährt hätte und hierzu offenbar vom Chef beauftragt worden sein müsse. Der Kläger hatte die Wörter „Der gute Ton“ und „Wie werde ich energisch!“ befehle, jedoch nicht bezahlt, und der Hausknecht, der wohl das Buch „Wie werde ich energisch!“ mit Erfolg gelesen haben mag und den Schuldner nie in der Wohnung fand, erschien in dessen Bureau, wo es zu Beleidigungen kam. Der Beamte befehlerte sich darauf brieflich beim Wirthschafter, sein Hausknecht habe sich wie ein Döselnackte benommen. Richter (zum Kläger): „Das war ja auch nicht gerade höflich!“ Kläger: „Ich habe verboten, mich im Bureau zu nähern.“ Richter: „Es ist fraglich, ob sich der Wirthschafter an solches Verbot halten mag. Sie waren in der Wohnung wiederholt nicht zu treffen. Woraus schließen Sie, daß der Hausknecht zu seinem Vorgehen von Herrn G. beauftragt wurde?“ Kläger: „Aus dem Ant-wortschreiben!“ Richter: „Dasselbe lautet: Ein Gentleman geht auch ohne Wohnung! Sie befragen sich, daß der Beamte sich wie ein Döselnackte benahm, es ist kein Wunder, wenn ihm die Galle stieg. Auch ist der Buchhandel nicht so günstig situiert, als daß ich alademisch gebildete Hausknechte einstellen könnte.“ (Heiterkeit.) Kläger: „Herr G. billigt hiermit das Vorgehen des Hausknechts!“ Vertheidiger: „Eine solche Konstruktion der Beleidigung zur Ehrenbeleidigung ist ein juristisches Monstrum. Der Kläger hat die Wohnung auch als Ex-pression bezeichnet, es hätte also mein Klient weit mehr Grund zu einer Ehrenbeleidigungslage gehabt!“ Richter: „Ist kein Ausweg möglich?“ Vertheidiger: „Wenn der Kläger seine Klage mit dem Ausdrucks des Bedauerns zurückzieht, bezieht sich mein Klient freiwillig auf die Kosten, obwohl er den Brief selbst gar nicht geschrieben hat.“ Kläger: „Ich ziehe die Klage mit Bedauern zurück, aber Herr G. soll auf seinen Hausknecht einwirken, daß er sich bei mir entschuldigt.“ Herr G. muß nun versprechen, daß er trachten werde, seinen Hausknecht zu einer Entschuldigung zu „verleiten“, und wird hierauf freigesprochen.

am Donnerstag stattfinden, wurden kleinere Vorlagen, Wohlprüfungen und Petitionsberichte geles.

— (Burenhilfe.) Wie der Vol.-Anz. hört, sind zwar die Verhandlungen mit der englischen Regierung Betreffs der beschlagnahmten Sendungen des Burenkomitees an die Konzentrationlager in Südafrika noch nicht abgeschlossen. Jedoch ist alsbald zugesagt worden, daß die Verteilung der Waren im Enderstadium mit den in den Lagern wirkenden burschen Vorkriegern zu erfolgen habe, womit die Burschen gegeben ist, daß die Waren in die Hände der wirklich bedürftigen Familien gelangen.

### Aus Stadt und Land.

Manheim, 23. Februar 1902.

\* Das hiesige Regiment fuhr heute früh 6 Uhr mittels Extrazuges, welchem sich in Friedrichsfeld ein solcher mit dem Heidelberger Bataillon anschloß, nach Hemsbach a. d. Bergstr. Es findet mit hiesigen Truppen eine Uebung zwischen Hemsbach und Lempertshausen statt. Von letzterer Station wird als Regiment mittels Extrazuges wieder hierher zurückkehren und um 6 Uhr am hiesigen Hauptbahnhof eintreffen.

\* Lehrer-Wittwen- und Waisentift. Die hiesigen Mitglieder des Wittwen- und Waisentiftes wählten bei der vorigen Woche abgehaltenen Lehrerversammlung für den verstorbenen Herrn Hauptlehrer Lehner zum Schriftführer Herrn Hauptlehrer Wilhelm Frey nahezu einstimmig. Mögen auch die Mitglieder der anderen Stiftungen des Landes ihre Stimmen auf diesen Kandidaten vereinigen.

\* Die Verlegung des badischen Sängerbundesfestes wird in den Sängerkreisen unseres Landes vielfach mit Misgunst aufgenommen. Die Proben zu dem Feste hatten bereits begonnen und man ist ungern über die nutzlos aufgewendete Arbeit und Mühe. Nun wird ja Mancher einwenden, die Proben seien doch nicht bezwecklich gewesen, da man durch sie für das nächste Jahr schon vorgearbeitet habe. Dieser Einwand trifft aber, wie jeder Sänger bestätigen wird, in sehr geringem Umfange zu. Das nächste Jahr werden die meisten Sängervereine viele seitherige Mitglieder durch Tod oder Wegzug oder aus sonstigen Gründen verlieren haben, neue Mitglieder sind einzutreten und die Einübung muß folglich von vorn beginnen. Das ist unangenehm für die Sängervereine: dies geschieht viel unangenehm zu. Jedoch hoffen wir, daß sich der Berger bald legen und im nächsten Jahre, wenn die badischen Sänger in die vollständig fertiggestellte Festhalle einziehen können, einer freudig gekörnten Festimmung Platz machen wird. Wir sind sicher, daß das Fest in einer fertigen Festhalle einen viel imposanteren und glänzenderen Verlauf nehmen wird, als in einem erst halbvollendeten Baue. Und Manchem Sängerverein und Sängerschaft werden im nächsten Jahre sich bemühen, durch Verdoppelung ihres Einsatzes in den Vorbereitungen für das Fest und durch einen recht herzlichen Willkomm die letzten Schatten abzuwischen, falls solche bis dahin noch vorhanden sein sollten, zu verschwinden. Wie wir hören, hat der Hauptausführer des badischen Sängerbundes nunmehr definitiv den Beschluß gefaßt, das Fest bis Pfingsten nächsten Jahres zu verschieben. Es ist dies nach unserer Ansicht das einzig Richtige. Der in einem Vorhergeheer Platte gemachte Vorschlag, das Sängerbundfest vielleicht im September d. J. in Mannheim abzuhalten, die Verlegung somit nicht um ein ganzes Jahr, sondern nur um einige Monate einzutreten zu lassen, erscheint uns schon deshalb nicht als höchstadel, weil die Festhalle auch bis zum Herbst nicht fertiggestellt sein wird. Lassen wir es also besser bei der Verlegung um ein Jahr. Hoffentlich wird bis dahin der Festhallenbau vollständig vollendet.

\* Die Hühner auf dem Oberrhein soll gänzlich unterjagt werden; Baden, sowie die Kantone Zürich und Argau sind bereits damit einverstanden, und der Kanton Schaffhausen dürfte sich demnach in gleichem Sinne entscheiden. Damit verschwindet im Interesse der ungeschulten Ausbeutung der Rheinwasserkräfte eine allhergebrachte Einrichtung.

\* Verein „Hunde-Sport“. Mannheim-Ludwigshafen a. B. (Mitglied des Verbandes badischer Jägervereine). Morgen Donnerstag, den 27. Februar, Abends 9 Uhr, wird der Thierarzt Coblenz im Lokal „Stadt Hof“, P. 2, 10 über das Thema: „Der Hund als Freund des Menschen“ sprechen. Da dieser Vortrag infolge seiner Allgemeinheit sämtliche Besucher und Freunde unseres treuesten Hausherrn, des Hundes, lebhaft interessieren wird, so wollen wir nicht unterlassen, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen. Der Eintritt ist frei und Jedermann gestattet.

### Aus dem Großherzogthum.

\* Schweigen, 23. Febr. In der Kirchengemeinderatsversammlung wurde der Ortsteuerveranschlag der evangelischen Gemeinde Schweigen für 1902 durchgesehen und genehmigt, daß von den nachgewiesenen Gesamtsteuerkapital von 101 055,58 M. eine Summe von 3 Pfg. für das Hundst. erhoben wird. Nach Schluß dieser Verhandlung wurde die in der letzten Zeit erörterte Frage, ob die evang. Gemeinde beim bevorstehenden Regierungsjubiläum des Großherzogs beiseite in seiner Eigenschaft als Landesbischof der evangelisch-protestantischen Landeskirche feiern soll, durchgesehen und dabei auf Grund einer von Stadtpfarrer Junker eingebrachten und mitgetheilten brieflichen Rundgebung des Herrn Prälaten Dr. Heßling festgelegt 1. daß eine Feier zum 50jährigen Jubiläum des Großherzogs als Landesbischof in Gestalt eines Familienabends der evang. Gemeinde stattfinden; 2. daß dieselbe erst nach der allgemeinen Regierungsjubiläumfeier an einem noch näher zu bestimmenden Tag gehalten wird.

B.N. Godesheim, 24. Febr. Der hiesige Gewerbeverein hat gestern den Beschluß gefaßt, ein Geldinstitut in Gestalt eines Gewerbank zu gründen.

\* Bruchsal, 24. Febr. Am Samstag wurde in zweiter Lesung im Reichstag der erste Baue für den neuen Kasernenbau genehmigt und damit das ganze Unternehmen sicher gestellt. Es kann nunmehr, da in dritter Lesung die Verwilligung wohl sicher ist, im Frühjahr sofort mit den umfangreichen Erdbeugungsarbeiten begonnen werden. — Anlässlich der Verfertigung der Anlagen am neuen Standort bei der Meierei sieht man auf eine alemannische Grabstätte, in welcher eine wohlbehaltene Urne und eine Krüge gefunden wurde. Die beiden Urnen eines zu Tage geförderten Schädels sind mit sämtlichen tabaklos erhaltenen Zähnen besetzt.

\* Baden-Baden, 23. Febr. Bei den Wahlen der Offiziere der freiwilligen Feuerwehre für eine weitere Kapitulationsperiode von drei Jahren wurde als Kommandant einstimmig wieder Otto Dietrich, der eine 15jährige Kommandogelübtheit hinter sich hat, gewählt.

B.C. Breisach, 24. Febr. Hier soll eine evangelische Kirche mit einem Aufwand von 70 000 M. erbaut werden. Der bis jetzt vorhandene Kirchenbau ist im Vergleich zu dem großen Aufwand noch sehr gering (etwa 12 000 M.).

B.C. Freiburg, 24. Febr. Für die Errichtung des zweiten Schloßbergs hat die Stadt Freiburg schon große Opfer gebracht. Dieselben belaufen sich unter Hinzurechnung der Stiftungsumstände kaum den zugehörigen Markthausanteilen auf ungefähr anderthalb Mill.











man hat der Nacht u. i. v. Der Dichter: Ja, der Künstler hat den durch gewöhnlichen Gedanken der Nacht unterworfen. Aehnlich beim Kriegesdenkmal am Rhein. Auch die Schilderung, wie begeistert das Volk die Kriegserklärung aufgenommen hat, mit welcher Begeisterung es den Krieg geführt und den endlichen Sieg mit seiner glänzenden Frucht bejubelt hat. Dann mit den Kindern der Denkmale! Nun werden sie es genießen können. — So bereitet der Gedankengang die Stimmung vor. Wer keine Gedanken hat, hat auch keine Stimmung. Freilich, noch nicht jeder hat auch künstlerische Stimmung, der Gedanken hat.

Nach dieser kleinen Abschweifung ins Gebiet der Plastik wollen wir zur Jesuitenthrone zurückkehren und uns darüber orientieren, ob wir das Gefühl für Wiederholung ohne weiteres erwarten dürfen und wenn, ob wir Verständnis finden werden für die dekorativen Elemente des Barock. Beides weist uns auf ältere Stilperioden hin. Die Volksschule wird dabei nur auf nationale Kunstentwicklung sich einlassen, wenn auch bei der Betrachtung der Renaissance Reminiszenzen anfliegen werden an griechischen und römischen Stil.

Aber nicht bloß ein ästhetisches Vergnügen treibt uns zu diesem Schritt, den Bahnen der Kunstentwicklung zu folgen, sondern direkt das Bedürfnis, die Entwicklung der Volksseele zu beleuchten. Denn sowohl im romanischen wie im gotischen Stil finden wir die höchste Anspannung aller geistigen Kräfte des deutschen Volkes in damaliger Zeit: die Kunst ist schlechthin der Ausdruck des künstlerischen Lebens, der Lebenskraft im wahren Sinn des Wortes; der Stein war Ausdrucksmittel, wie heute der Buchstabe, der Weichsel das Steinmetzen war der Stift in der Hand des Journalisten jener Tage und in der Hand des Dichters, das Instrument in der Hand des Künstlers. Die höchsten Kapazitäten waren also weder Dichter, noch Dichter, nicht Maler und nicht Bildhauer, sondern Architekten in universeller Bedeutung.

Nun ist schon viel darum geeifert worden, die romanische Kunst für die spezifisch deutsche zu erklären, der gotischen Kunst aber trotz ihres deutschen Namens das nationale Ursprungszeugnis zu verweigern. Wer indes unbefangenen beobachtet, für den sind beide gleich, mögen ihre Elemente nun aus Rom oder Gallien stammen. Jede von ihnen betritt eine Seite unseres Lebens. Die romanische Kunst mit ihren wüstenartigen Tendenzen verkörpert mehr die Innigkeit, das Gemüthvolle. Die Gotik dagegen strebt an, schwingt sich zu Lust und Licht, sucht die Höhen, ist mit ihrer wunderbaren Entfaltung des Ausdrucks das künstlerische Dokument der Hohenstaufenzeit, die nach Freiheit ringt aus der politischen und geistigen Enghingung durch die Kirche, zur Freiheit der religiösen Persönlichkeit, der die geistige Elite der Nation hier im Stein schon Deutlichkeit gesetzt hat. Denn wer frei sein wollte, wurde damals ja bestraft, wie heute der Schriftsteller. Wiederum war der romanische Bau, wie Semper sagt, ein Gedicht ein Stein, hervorgerufen durch zeitlich nacheinander aufeinander, ihre Eigenart gegenüber scharf betonende Elemente. Die Gotik dagegen mit ihrem hochentwickelten materiellen Sinn, das Gemüthvolle in Stein, hervorgerufen durch die Häufung völlig gleichartiger Elemente zu geistvoller Persönlichkeit. Wie die aber liegen beide auf einem langen Band, auch die Gotik nicht bloß deswegen, um den materiellen Effekt herauszuheben, sondern in inniger Beziehung zu den gottesdienstlichen Handlungen. Das lange Band war wie geschaffen für Liturgie, Prozessionen; die reiche Gliederung des Baues ermöglichte die Aufstellung vieler Altäre, sodass der Gottesdienst vielfachbetend und von verschiedenen Altären zu gleicher Zeit geleitet werden konnte. Und der weithinläufige Chor hat darauf berechnet, den zahlreichen Mäusen auszuweichen. So sind also die Mäuser und Dome des Mittelalters eine kultische Verbindung, und seine Zeit ist darüber hinaus fortgeschritten; auch die Jesuitenthrone ist nur eine Wiederholung des im Mittelalter zu höchster Klarheit ausgebildeten Prinzips. Selbst St. Peter in Rom, der der Genius Michelangelo's in einem anderen Prinzip gedacht, magte sich in eine Langhausanlage ausgießen lassen, weil eben ein solches der gesamte Centralbau des katholischen Volkstums widerstrebt. So sehen unsere Kirchen, wie Kunst allenthalben Ausdrucksmittel ist.

Wenn wir also nun verstehen, daß romanische und gotische Kunst geradezu Kulturbarometer sind, daß mithin ihre Betrachtung für unsere Kinder zu einer Nothwendigkeit wird, wollen sie das Kulturleben jener Zeiten auf seiner Höhe sehen, so könnte und doch schwer die Frage auf's Herz fallen: Wo sind die Anknüpfungspunkte dafür in der Heimat? Nun auch dafür ist gesorgt. Wir haben hier einen Hofbau (Ede der Lamey- und Hofgartenstraße) der uns die dekorativen Elemente des romanischen Stils zeigt. Aber darauf kommt es ja viel weniger an, als auf die Gliederung: Sie ist das Grundelement der Architektur und muß der Kunst; das soll der Schüler erfassen. Nun hat Heidelberg jüngst erst in der Bernhardskirche einen gemauerten Hofbau aufgeführt, und Speyer stellt uns ja von Alters her seinen Hofbau, der leider im Herzen des deutschen Volkes noch immer nicht denjenigen Platz bezieht, der ihm gebührt: der alte, majestätische Hofbau, ein gewaltiges Stück Geschichte, wie ihn die Wogen des Rhein umschmeißen u. der erste Hofbau im Umkreis! — Nach Heidelberg gehen unsere Kinder ja jedes Jahr. Da wollen wir in dem einen Jahr die Bernhardskirche betrachten, das andere Mal die gotische Hofkirche und zwar jeweils dann, wenn die betr. Kulturperiode zur Behandlung gelangt. Gotische Kirchen haben wir aber auch in allerhöchster Nähe, ich nenne nur die Heiliggeistkirche hier, die evangelische Kirche in Neckarau und in Ludwigshafen, wo wir auch eine romanische Schwester derselben finden. Auch die Synagoge hier, welche romanische Elemente auf. Gotischen Stil: die Villa Nebling und eine Reihe anderer Privatbauten, besonders in den Planken, Anklänge daran das Sanjayana u. f. v.

Am Manheim als Kunststadt besonders unter der Regide Karl Theodor zu können, ist aber auch unerlässlich, auf die Renaissance zurückzugreifen. Die Renaissance ist vielfach von überhöhten Bewunderern des Alterthums als ein Abstieg der Antike verurtheilt worden. Getreid Semper, der große Künstler und

Architekt, hat mit großem Scharfsinn und Scharfkeit das Wesentliche erkannt, indem er nachwies, in wie hohem Grad die Renaissance eine vollendete Fortbildung der Antike sei und welche Begabung sie erfordere, um die künstlerischen Durchbildung des Details.

Unsere Manheimer Renaissancebauten enthalten meist des poetischen Reizes. Am gelungensten ist meines Erachtens die „Oberreineische Bank“, die ich ihrer edlen Fassade wegen immer wieder geniesse, wenn mir auch die Anlage der Läden im Erdgeschloß künstlerisch nicht einleuchtend will. Tüchtige Leistungen sind auch der Hauptbahnhof und der Hauptpost, auch das jetzige Realgymnasium, das besonders auch in der Fassade außerordentlich günstig wirkt. Die Altheimbrücke wäre ebenfalls nicht zu vergessen. Vom Heidelberger Schloß, besonders vom Otto-Heinrichs-Bau, brauche ich erst gar nicht zu reden. Nur fühle ich die Pflicht, auch hier darauf hinzuweisen, wie wenig das Volk bis hoch hinauf in die Kreise der Gebildeten im Stande ist, sich an dem Kunstwert selbst einigermaßen zu erfreuen. Eine Wandlung darin gebietet nun der Geist der Zeit, auch wenn Prof. Schäfer's Projekte nicht in Sicht wären.

Eine solche Vorbereitung heißt nun auf, wie ein Drang nach Bewegung die edle Linie der Renaissance bis zum grotesken Excessus veränderte, wie aber auch viel leeres Geflüster nach und nach die Wahrheit des Ausdrucks verflüchtete. Auch unsere Jesuitenthrone, besonders vom Otto-Heinrichs-Bau, brauche ich erst gar nicht zu reden. Nur fühle ich die Pflicht, auch hier darauf hinzuweisen, wie wenig das Volk bis hoch hinauf in die Kreise der Gebildeten im Stande ist, sich an dem Kunstwert selbst einigermaßen zu erfreuen. Eine Wandlung darin gebietet nun der Geist der Zeit, auch wenn Prof. Schäfer's Projekte nicht in Sicht wären.

Bei dieser ganzen Entwicklung Manheims ist es natürlich kein Zufall, wenn auch neuerdings an hervorragender Stelle und bei öffentlichen Bauten der Barockstil in Anwendung kam. Die Werke, die neue Oberrealschule, das Kaufhaus Schmoller, der neue Thurm der Concordienkirche u. a.: das Alles verdichtet den Charakter Manheims zur Stadt des Barock.

Die unterrichtl. Behandlung wird sich nun selbstverständlich nicht in tausend Objekte vertheilen, sondern sich ein Konzentrationsobjekt wählen, etwa die Jesuitenthrone, um von hier aus neue Strahlen zu schicken auf Verstandes. Auf diese Weise wird nach und nach ein fester Verband des Gleichartigen begründet. Durch diese Wahl der Jesuitenthrone als Konzentrationsobjekt wird nun namentlich auch das Gemüth unserer kath. Jugend profitiren. Künstlerische und religiöse Bildung fließen hier in eins. Ich als Protestant mag sagen, wir besitzen Derartiges nicht. Vielleicht bringt es uns die neue Kirche auf dem Werderplatz. Die Kirche in künstlerischen Dingen gehört zu Gottlob unserer Vergangenheit an. Heute fühlen wir Protestanten sehr wohl die hohe Verwandtschaft zwischen Kunst und Religion. Aber wenn wir nun eine kirchliche Kunst wollen, dann soll sie doch auch die Eigenart unserer evangelischen Empfindungen zum Ausdruck bringen, unser Gotteshaus sollte ebenso sehr unseren evangelischen Gottesdienst entsprechen, wie das Langhausstadium dem katholischen. Wir sind nicht im Vordergrund die Predigt. Diese ist im Langhausstadium ein Raum der großen Entfernungen vom Redner. Hier kann nur eine zentrale Anlage Abhilfe schaffen, eine Anlage, wie sie Meister Röhr in seiner Dresdener Frauenkirche geschaffen hat, ein evangelisches Künstler, den wir mit Stolz neben Seb. Bach nennen sollten. Die Hauptwerkstätten, die dem Centralbau bisher entgegen standen, lagen wohl in der Nebenabtheilung. Heute, wo man den eifernen Konstruktionen diese Aufgabe mit spielender Leichtigkeit zuweisen kann, ist ein Kuppelbau mit größter Spannweite kein Gegenstand mehr. Vielleicht fühlen in diesem Punkte unsererzeit die maßgebenden Faktoren evangelisch und modern genug, vielleicht haben sie auch den künstlerischen Ehrgeiz, der Jesuitenthrone etwas gegenüber zu stellen, das für unsere Zeit zeugt, wie die Jesuitenthrone für den künstlerischen Hochsitz des 18. Jahrhunderts.

Derartige Erwägungen werden die Jugend erfreuen. Sie merkt auf, weil sie sieht, daß noch genug für sie zu thun übrig bleibt. Verstärkt wird dies Gefühl durch den Hinweis, wie die politische Gemeinde in dieser Beziehung klar begriffen hat, was ihres Rufes sei. Sie hat für unsere Epoche geleistet oder ist doch im Begriff es zu leisten, was der kirchliche Mäcen seinerzeit gethan. Sie hat das größte Manheim geschaffen: ein neues Manheim entstehen lassen, um die einmalige Fünftausendstunde herum. Aber auch mit Verlegung des Stadtkerns. Der neue Stadtkern hat sein ragendes Moment im Wasserthurm erhalten, dem vielbeschäftigten. Die kommende Generation wird ihn respektiren. Und nahe diesem neuen Stadtkern hat der Bürger, wie Zantzen sich betreibt in der Festhalle, allen Weichen zum Trost. Sie werden verhallen, die Millionen wird man verschmerzen, das Werk wird bleiben, und zur Ehre, den nachgeborenen Geschlechtern zur Andenken; denn es ist erdacht in unserem Geist, jugendlich und doch voll vornehmer Ruhe, schlicht und doch edel, imposant durch seine Masse und doch wieder betrug genug, voll Elastizität: es ist ein Kunstwerk, an dem sich das künstlerische Empfinden auf lange hinaus ergötzen wird. Aber auch der Friedhofsbau mit seiner einzigartigen Lösung des Raumproblems wird Jung-Manheim noch viel zu sagen haben; und ist der Platz erst ausgebaut, so wird der Vater dieses Gebauens in der Geschichte der künstlerischen Entwicklung des größten Manheim fester den Ehrenplatz erhalten.

Es bleibt nun nur noch zu bemerken übrig, daß die Betrachtung der „Kunststadt Karl Theodor's“ eben jener Partie der Kulturgeschichte zugewiesen ist, wo die Geschichte des absolutistischen Fürstentums erfolgt. Unser Schloß, unser Manheim selber, der Schloßberger Schloßgarten sind ja Alles nur Symbole: mit der Stärke ihrer gigantischen Linien, mit ihrer unüberwindlichen Symmetrie in der Perspektive und doch wieder mit all jenem Reiz im Meinen sind sie eben adäquate Schöpfungen eines uneingeschränkten selbstbewußten Willens, der sich angenehm macht durch die verschwenderische und heitere Laune.

Das größte Manheim aber muß selbstverständlich den Abschluß der Reize in der Geschichte bilden. Auf dieser Stufe allein kann man starke Impulse werden. Und hier, am Ende der geschichtlichen Betrachtung, hat auch die Spekulation ihr Recht. In die Läden soll ja das jüngere Geschlecht einmal einspringen. Was es

selbst seine Aufgaben erkennen und bei Zeiten ein Gefühl von Verantwortlichkeit in seiner thätendürftigen Brust bezeugen. So wird in unserer Jugend das Bewußtsein erstarren, daß hohes Edele um ernste Gedanken wirbt.

Damit hätte ich etwa in knappen Umrissen das Bild entworfen, das ich mir von der Erziehung des Interesses für bildende Kunst bei unserer Manheimer Jugend gemacht. Ich bin weit entfernt, meine Darlegungen für autoritativ zu halten oder auch nur für vollständig. Ferner weiß ich, daß Manheim in seinem Herzen skeptisch ist und denkt: hohe Worte! Was thue ich damit, ich will etwas Positives sehen. Solche Erwartungen zu befriedigen ist hier jedoch der Ort nicht. Da muß man in die Schule gehen zu einem, der's versteht. Bevor aber der Praktiker aktiv wird, muß er doch zur Arbeit seines Arbeitsplanes vordringen. Zur Klarstellung dieses Planes möchte ich einige Vorarbeiten Ihnen heute unterbreiten. Hoffentlich geben nun einige Impulse von diesem Abend aus, daß wir bald anfangen, unserer Manheimer Jugend die Augen zu öffnen für bildende Kunst. Vieles ist für sie auf der Tafel des Lebens aufgetragen, das von ihr bisher nicht des gehrt worden. Hat sich aber der Künstler erst bei der fühlbar gemacht, dann sollen Sie sehen, wie bald in tausend Köpfen und Herzen das künstlerische Manheim lebendig werden wird. Damit stelle ich einen Wechsel auf die Zukunft aus. Helfen Sie, ihn einzulösen!

### Geschäftliches.

\* Der Jahresbericht der Kunststet W. Schimmelpfeng sagt im Rückblick auf das Jahr 1901 mit seinen stürmischen Ereignissen im Geschäftsleben das Wesentliche der Aufgabe der Kreditertüchtigung in bewegten Zeiten dahin zusammen, daß sie sich im Stande erweisen müsse, den mannigfaltigen und weitreichenden Rückwirkungen solcher Zusammenbrüche (Leipziger Bank u. f. w.) sowohl in nächster Nähe als auch in weitentlegenen Gebieten auf dem Fuße zu folgen, dem Wirtschaften Verhütung zu schaffen, übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten und den Vielen, die zwar Noth leiden, aber sich durchzubringen vermögen, zur Neuerstellung ihrer Kredite beizustehen. Im Anschluß hieran gibt der Bericht unter Beifügung erläuternder Illustrationen Einblicke in die Werkstatt der Kunststet und jodann einige Ziffern aus der Geschäftsstatistik, die das Wachstum der Kunststet auch im abgelaufenen Jahre bezeugen. 1901 betrugen die Gesamtumsätze 3.759.994 Mk., während die Zahl der Angelegten auf 1157 und die der Niederlassungen auf 33 gestiegen war. Längere Ausführungen sind der unlängst angeordneten „Staatsanleihe“ über die Inflation- und Kunststetbüros gewidmet und auch in den Kapiteln wie „Enquete der Wiener Handels- und Gewerbetammer“, „Die Haftverbindlichkeitsfrage“, „Das Problem der Kreditversicherung“ sind Dinge von allgemeinem Interesse berührt. Im Allgemeinen läßt der Bericht erkennen, daß sich das für unser Wirtschaftsleben höchst wichtige Hilfsmittel der organisierten kaufmännischen Kreditertüchtigung in fortwährendem erfreulichen Aufschwunge befindet.

### Vom Büchertisch

Alle bei der Redaktion eingegangenen Werke werden in diesem Theil aufgeführt. Besondere Besprechung erfolgt nach Ermessen.

Ritter und Koussean, von Walter Gensel. Künstler-Monographien in Verbindung mit Andern herausgegeben von H. Knappsch. 57. Band. Belhagen u. Klasing, Leipzig-Vierfeld. 4 M.

W. Wilkens: Wieviel im General Ein Wort auf den Lebensweg. 2. Auflage, 1.000.000 50 Pfennig. Oldenburg, Verlag von Gerhard Stalling.

R. Kende: Die Entartung des Menschen. Geschichte, ihre Ursachen und die Mittel zu ihrer Bekämpfung. Eine gemeinverständliche Studie. (Verlag von Carl Morhold, Halle a. S. 1901. 32 Seiten, Preis 8 M.)

Diät und Nahrungsmittel. Ihre Beziehungen zu Gesundheit und Ausdauer, Training und Abkühlung. Von Dr. med. A. Haig. Nach der 3. englischen Ausgabe übersetzt von Joh. Knod. Preis 1 M. Verlag von Otto Salle in Berlin.

Zeitschriften: Simplicissimus. Illustrirte Wochenschrift. 6. Jahrgang. Nr. 48.

Deutsche Arbeit. Monatschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen (Prag-München, Callwey). Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Abonnementspreis vierteljährlich 2 M., 2.50, für Österreich 3 M., das einzelne Heft 1 M., resp. 1.20. Das Februarheft (Nr. 5) wird eröffnet durch eine Studie des Historikers Eduard Ullrich, der die geographischen und politischen Verhältnisse der englischen Militäraktionen auf dem Balkan nach Indien, Ostafrika, Ostasien und Arabien, vergleicht darstellt und ihre Bedeutung für Gegenwart und Zukunft kritisch würdigt. — Hauffen legt seine Abhandlung über die deutsche mundartliche Dichtung in Böhmen fort. — R. Wollan eröffnet eine Geschichte der deutschen politischen Dichtungen in Böhmen dem Mittelalter heraus und führt sie hier bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts. — Von R. Wollan bringt das Heft eine neue höchst eigenartige Erzählung Kestler, von C. Wiener eine Feuilletonskizze, von Karl Fischer zwei Sprüche. — A. Kappel gibt eine kritische Einführung zu zwei Proben aus Solms' Christa. — Endlich folgt eine höchst aktuelle Darstellung der Böhmer und Ansprüche, welche die Deutschen in Böhmen an die demnächst zu errichtende Landes-Museumsgalerie in Prag zu stellen berechtigt sind.

- Ansung aus den Civilstandsregistern der Stadt Ludwigshafen.**
- Verlebte:**
18. Heang Weid. Schloffer und Maria Bauer.  
19. Gg. Mai. Fuchtsch und Elz. Mehr.  
20. Ludw. Bär. Feiger und Anna Schab.  
21. Jul. Dietele. Jolliter und Karl. Gräber.  
22. Gern. Gieshaber. Weg. Baummeister und Frieda Gens.  
23. Joh. Gieshaber. Bauer und Maria Franz. Kuhn.  
24. Aug. Kückling. Goldschmidt und Anna Mar. Wöllinger.  
25. Joh. Gies. Gg. Schöninger. Bierkufcher und Christ. Magd. Meyerle.  
26. Ferd. Seb. Perst. Schloffer und Maria Elz. Mohr.  
27. Gg. Reffert. Privatier und Marg. Schmitt.  
28. Josef Schner. Zimmermann und Johanna Gensold.  
29. Karl Albert. Schreiner und Karl. Dietrich.  
30. Wei. Heil. Müller und Elz. Wegger.  
31. Welf. Ludwig. Bauer und Karl. Joh. Dillinger.  
32. Joh. Karl Hofmann. Aufseher und Kath. Frau.  
33. Adolf Tridrich. Mechaniker und Auguste Frau.  
**Getraute:**  
34. Gg. König. Heizer mit Kath. Appel.  
35. Jakob Bauerhöfer. H. A. mit Anna Marg. Hartmann.  
36. Jul. Döfel. Tagger mit Elz. Schenckbrand.  
37. Franz Rang. Schloffer mit Karoline Eiß.  
38. Mich. Krebs. Wagnath. mit Regina Feigel.  
39. Karl Feibel. Wälder. Aufseher mit Kath. Paul. Stahl.  
40. Joh. Aug. Hofmann mit Maria Kneub.  
41. Ludw. Geuber. Biertr. mit Anna Maria Stadler.

- Geborene:**
11. Adam Gg. S. v. Jos. Winkler. Maschinenmeister.  
8. Otto. S. v. Joh. Christ. Parzette. Kaufm.  
11. Friedrich. S. v. Frieda. Schipp. Schreiner.  
10. Johanna Wilh. S. v. Jakob Gleich. Dien.  
19. Barb. Elz. S. v. Joh. Gern. Müller.  
10. Reinhold Karl Gg. S. v. Karl Fr. Gullenberg. Spengereibler.  
14. Karl. S. v. Peter Franz. Maurer.  
12. Maria Erna. S. v. August. Ritter. Schuhmann.  
13. Bertha Theresia. S. v. Walf. Rauberger. Red. Aufseher.  
14. Jakob Karl. S. v. Jos. Kasp. Neß. H. A.  
18. Hermann Joh. S. v. Mich. Strauß. H. A.  
8. Magdalena. S. v. Joh. Mager. Agr.  
15. Rosa. S. v. Franz. Kisch. H. A.  
14. Alois. S. v. Josef. Gies. H. A.  
12. Elz. Apoll. S. v. August. Engelbrecht. H. A.  
14. Ludwig. S. v. Karl. Pfeifer. H. A.  
17. Emil Gustav. S. v. Ludw. Thoni. Tücher.  
15. Karl Rudolf. S. v. Karl. Monweiler. H. A.  
16. Hilda. S. v. Ludwig. Dammier. H. A.  
16. Peter. S. v. Peter. Engel. Müller.  
14. Hedwig. S. v. Phil. Reß. Schloffer.  
14. Hedwig. S. v. Jul. Peter. H. A.  
17. Hilda. S. v. Gg. Welf. Wälder.  
18. Rosa Helena. S. v. Wd. Wöster. Rangier.  
15. Karl Eugen. S. v. Joh. Wd. Dörfle. Bierkufcher.  
16. Emil Stefan. S. v. Gg. Stephan. Schneider.  
16. Franz Kober. S. v. Franz. Kober. Kamm. Heizer.  
12. Anna Maria Marg. Elz. S. v. Gg. Bauer. Schloffer.  
17. Elz. Joha. S. v. Joh. Knob. Refekschmidt.

18. Elise Anna. S. v. Joh. Wd. Thies. H. A.  
18. Josef Friedrich. S. v. Joh. Feider. Wagn. H. A.  
16. Rosa. S. v. Joh. Fuchs. H. A.  
15. Paula Kath. S. v. Wd. Wd. Gottl. Stern. Maurer.  
18. August. S. v. Joh. Christmann. Installateur.  
18. Joh. Gern. S. v. Wd. Müller. Beckmeister.  
14. Hans. S. v. Franz. Kow. Wagnier. Rechtsanwalt.  
17. Adam. S. v. Friedr. Degenhardt. Goldsch.  
18. Elise. S. v. Joh. Weber. H. A.  
16. Friedr. Aug. S. v. Joh. Wenzel. Müller.  
17. Luise. S. v. Wd. Wd. H. A.  
**Getorbene:**  
13. Otto. S. v. Karl. Gg. Frei. Maschinenftr.  
14. Karl Andreas. S. v. Andr. Bauer. 1 J. alt.  
14. Anna Maria. S. v. Gg. Hammer. Kaufm. 8 J. alt.  
15. Augustine. S. v. Gg. Weber. Agr. 1 J. alt.  
15. Adolf. S. v. Jakob. Handach. Zimmermann. 2 M. alt.  
15. Anna Maria. S. v. Bernh. Böhmner. Cementier. 6 M. alt.  
16. Karoline Rosa. Schmalzger. geb. Gollmann.  
16. Helena Weber. geb. Gollmann. 34 J. alt.  
16. Robert. S. v. Walter. Bage. Werkmtr. 11 M. alt.  
16. Emma. S. v. Wd. Hartmeyer. Agr. 1 J. alt.  
18. Rosa. S. v. Gg. Spöhl. Rangier. 8 J. alt.  
18. Katharina Wöster. geb. Wöster. 27 J. alt.  
19. Josef. S. v. Joh. Wöster. H. A. 8 M. alt.  
19. Eva Löss. geb. Wöster. 7 J. alt.  
19. Otto Valentin. S. v. Valentin. Schreiner. Rentner. 1 J. alt.



# Verlofungs-Liste des General-Anzeiger

Dr. 4.

der Stadt Mannheim und Umgebung.

1902.

## Inhalt.

- 1) Badische 3 1/2 % Eisenbahn-Anleihen von 1859-1861, 1862-1864, 1878 und 1879.
- 2) Finnländische 10 Thlr.-Lose v. 1868.
- 3) Genter 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1896.
- 4) Henckel v. Donnersmarck, Graf Hugo, convertirte 4 1/2 % hypothekarische Anleihe.
- 5) Henckel v. Donnersmarck, Graf Hugo, convertirte 4 1/2 % hypothekarische Anleihe.
- 6) Italienische Gesellschaft vom Rothen Kreuz, 25 Lire-Lose von 1885.
- 7) Luxemburgische Eisenbahn-Gesellschaft, Prinz Heinrich, 3 % Obl.
- 8) Neapeler 4 1/2 % 150 Lire-Lose v. 1868.
- 9) Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft (Serien A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, AA, AB, AC, AD, AE, AF, AG, AH, AI, AJ, AK, AL, AM, AN, AO, AP, AQ, AR, AS, AT, AU, AV, AW, AX, AY, AZ, BA, BB, BC, BD, BE, BF, BG, BH, BI, BJ, BK, BL, BM, BN, BO, BP, BQ, BR, BS, BT, BU, BV, BW, BX, BY, BZ, CA, CB, CC, CD, CE, CF, CG, CH, CI, CJ, CK, CL, CM, CN, CO, CP, CQ, CR, CS, CT, CU, CV, CW, CX, CY, CZ, DA, DB, DC, DD, DE, DF, DG, DH, DI, DJ, DK, DL, DM, DN, DO, DP, DQ, DR, DS, DT, DU, DV, DW, DX, DY, DZ, EA, EB, EC, ED, EE, EF, EG, EH, EI, EJ, EK, EL, EM, EN, EO, EP, EQ, ER, ES, ET, EU, EV, EW, EX, EY, EZ, FA, FB, FC, FD, FE, FF, FG, FH, FI, FJ, FK, FL, FM, FN, FO, FP, FQ, FR, FS, FT, FU, FV, FW, FX, FY, FZ, GA, GB, GC, GD, GE, GF, GG, GH, GI, GJ, GK, GL, GM, GN, GO, GP, GQ, GR, GS, GT, GU, GV, GW, GX, GY, GZ, HA, HB, HC, HD, HE, HF, HG, HH, HI, HJ, HK, HL, HM, HN, HO, HP, HQ, HR, HS, HT, HU, HV, HW, HX, HY, HZ, IA, IB, IC, ID, IE, IF, IG, IH, II, IJ, IK, IL, IM, IN, IO, IP, IQ, IR, IS, IT, IU, IV, IW, IX, IY, IZ, JA, JB, JC, JD, JE, JF, JG, JH, JI, JJ, JK, JL, JM, JN, JO, JP, JQ, JR, JS, JT, JU, JV, JW, JX, JY, JZ, KA, KB, KC, KD, KE, KF, KG, KH, KI, KJ, KK, KL, KM, KN, KO, KP, KQ, KR, KS, KT, KU, KV, KW, KX, KY, KZ, LA, LB, LC, LD, LE, LF, LG, LH, LI, LJ, LK, LL, LM, LN, LO, LP, LQ, LR, LS, LT, LU, LV, LW, LX, LY, LZ, MA, MB, MC, MD, ME, MF, MG, MH, MI, MJ, MK, ML, MM, MN, MO, MP, MQ, MR, MS, MT, MU, MV, MW, MX, MY, MZ, NA, NB, NC, ND, NE, NF, NG, NH, NI, NJ, NK, NL, NM, NN, NO, NP, NQ, NR, NS, NT, NU, NV, NW, NX, NY, NZ, OA, OB, OC, OD, OE, OF, OG, OH, OI, OJ, OK, OL, OM, ON, OO, OP, OQ, OR, OS, OT, OU, OV, OW, OX, OY, OZ, PA, PB, PC, PD, PE, PF, PG, PH, PI, PJ, PK, PL, PM, PN, PO, PP, PQ, PR, PS, PT, PU, PV, PW, PX, PY, PZ, QA, QB, QC, QD, QE, QF, QG, QH, QI, QJ, QK, QL, QM, QN, QO, QP, QQ, QR, QS, QT, QU, QV, QW, QX, QY, QZ, RA, RB, RC, RD, RE, RF, RG, RH, RI, RJ, RK, RL, RM, RN, RO, RP, RQ, RR, RS, RT, RU, RV, RW, RX, RY, RZ, SA, SB, SC, SD, SE, SF, SG, SH, SI, SJ, SK, SL, SM, SN, SO, SP, SQ, SR, SS, ST, SU, SV, SW, SX, SY, SZ, TA, TB, TC, TD, TE, TF, TG, TH, TI, TJ, TK, TL, TM, TN, TO, TP, TQ, TR, TS, TT, TU, TV, TW, TX, TY, TZ, UA, UB, UC, UD, UE, UF, UG, UH, UI, UJ, UK, UL, UM, UN, UO, UP, UQ, UR, US, UT, UU, UV, UW, UX, UY, UZ, VA, VB, VC, VD, VE, VF, VG, VH, VI, VJ, VK, VL, VM, VN, VO, VP, VQ, VR, VS, VT, VU, VW, VX, VY, VZ, WA, WB, WC, WD, WE, WF, WG, WH, WI, WJ, WK, WL, WM, WN, WO, WP, WQ, WR, WS, WT, WU, WV, WW, WX, WY, WZ, XA, XB, XC, XD, XE, XF, XG, XH, XI, XJ, XK, XL, XM, XN, XO, XP, XQ, XR, XS, XT, XU, XV, XW, XX, XY, XZ, YA, YB, YC, YD, YE, YF, YG, YH, YI, YJ, YK, YL, YM, YN, YO, YP, YQ, YR, YS, YT, YU, YV, YW, YX, YZ, ZA, ZB, ZC, ZD, ZE, ZF, ZG, ZH, ZI, ZJ, ZK, ZL, ZM, ZN, ZO, ZP, ZQ, ZR, ZS, ZT, ZU, ZV, ZW, ZX, ZY, ZZ.

1) Badische 3 1/2 % Eisenbahn-Anleihen von 1859-1861, 1862-1864, 1878 und 1879.

Verlosung am 1. Februar 1902.

Anleihen von 1859-1861.

Zahlbar am 1. September 1902.

Litt. A. A. 1000 Fr., B. A. 500 Fr., C. A. 200 Fr. (Aus jeder Litte die nachstehenden Nummern):

02 65 60 50 100 102 307 340 388  
133 443 475 482 485 511 582 603 620  
692 708 714 835 855 865 889 909  
1000 071 075 080 100 103 186 225  
241 264 285 294 480 482 553 591 598  
599 606 722 718 850 871 875 911 921  
970 2055 100 141 216 319 333 363  
384 400 479 551 601 692 747 789 823  
910 962 3058 082 090 121 186 206  
288 348 378 488 499 498 613 683 745  
708 807 838 865 903 904 921 982 981  
4006 012 023 041 094 288 358 376  
377 825 390 406 446 492 531 555 624  
684 687 702 755 797 890 892 891 870  
899 901 909 984 5098 063 007 115  
134 133 188 191 205 272 299 319 362  
410 471 486 488 492 573 602 702 741  
791 908 927 4801 047 079 192 383  
391 397 428 482 482 587 692 013 469  
086 093 099 718 718 727 735 812 847  
966 7054 1 007 102 182 188 302  
231 256 308 322 500 094 716 741 747  
755 763 774 789 850 895 897 898  
90032 074 186 189 715 283 247 357  
282 392 488 488 482 525 602 611 704  
705 778 825 816 872 877 890 943 948  
9010 010 020 122 149 170 216 329  
350 400 426 446 525 500 564 612 632  
796 841 813 895 881 905 928 959  
10122 100 209 211 212 233 311  
421 429 470 521 523 527 555 602 584  
639 652 665 722 759 785 830 897  
935 11806 105 145 191

Anleihen von 1862 und 1864.

Zahlbar am 1. Oktober 1902.

Litt. A. A. 1000 Fr., B. A. 500 Fr., C. A. 200 Fr. (Aus jeder Litte die nachstehenden Nummern):

27 42 51 57 147 158 199 206 213  
300 302 305 375 452 566 583 597 626  
734 740 758 782 801 913 920 942 947  
1050 062 117 120 216 244 290  
318 369 371 501 561 596 651 705 838  
854 863 900 932 907 2014 056 092  
219 308 376 393 534 541 549 557 596  
683 607 690 729 747 806 888 892  
942 3014 028 308 329 390 404 405  
046 624 676 680 694 695 718 837 842  
843 956 974 4093 012 018 053 112  
142 148 212 272 378 383 403 421 441  
456 671 720 744 781 797 852 864  
885 921 927 5066 067 674 102 119  
129 207 249 275 294 298 312 328 408  
281 284 301 612 630 632 670 695 784  
810 892 916 959 0025 082 066 067  
090 218 247 251 268 304 329 336 435  
426 437 475 523 520 573 640 666  
776 810 818 880 872 890 911 926 981  
960 7004 129 173 301 313 380 467  
469 613 690 695 678 709 718 730 748  
750 763 801 807 824 850 868 869  
090 101 112 123 138 238 245 288 345  
360 411 434 447 537 568 628 651 661  
709 806 825 855 904 932 933 955 984  
9008 081 103 161 176 189 194 251  
293 328 423 424 444 525 591 617 662  
670 697 774 797 811 873 941 10011  
016 069 174 183 289 350 454 011 088  
085 678 737 788 786 858 850 885 909  
877 11005 012 051 062 069 073 083  
125 168 202 240 255 353 376 435  
484 608 617 637 642 686 672 690 706  
783 796 893 978 12042 068 108 187  
191 283 303 309 328 420 477 508 651  
663 693 699 709 726 867 865 889 915  
962 13091 051 072 100 116 200 210  
230 232 236 318 378 355 375 386 394  
400 410 472 480 500 529 596 613 662  
707 963 871 14013 056 140 163 193  
207 807 815 907 144 444 461 468 504  
566 585 640 658 701 961 15019 022  
068 156 170 199 201 290 238 245 300  
270 279 311 318 419 433 471 629 542  
661 900 707 789 897 999 10040 050  
118 185 198 193 191 218 222 232 287  
309 478 558 556 579 630 681 701 752  
799 845 833 902

Anleihen von 1878.

Zahlbar am 1. Oktober 1902.

Litt. A. A. 1000 Fr., B. A. 500 Fr., C. A. 200 Fr. (Aus jeder Litte die nachstehenden Nummern):

41 127 185 234 322 456 544 543  
617 674 789 705 822 941 991 1081 121  
125 283 321 607 616 646 783 880 891  
911 959 2034 099 144 228 336 341 649  
651 739 753 9005 071 087 108 304 288  
291 299 330 329 380 496 552 555 768  
778 828 931 938 947 970 4033 035 214  
222 442 452 667 686 701 758 896 3029  
090 090 114 339 246 261 290 316 391  
395 434 093 094 071 077 081 093 781  
863 865 867 879 884 933 0018 010 191  
285 300 303 347 474 493 628 670 681  
818 868 907 7006 033 123 260 812 928  
364 396 439 446 459

## Anleihen von 1879.

Zahlbar am 1. September 1902.

Litt. A. A. 1000 Fr., B. A. 500 Fr., C. A. 200 Fr. (Aus jeder Litte die nachstehenden Nummern):

91 140 263 212 264 297 387 398  
654 903 905 906 1028 156 189 241 277  
333 355 471 488 560 601 659 676 681  
726 738 907 930 956 2108 110 144 282  
319 347 412 473 514 516 548 596 597  
739 768 883 943 954 991 3064 075 377  
636 603 713 759 807 847 890 879 4011  
199 219 244 255 414 475 487 629 532  
558 563 665 759 769 974 999 5015 025  
254 275 310 338 448 680 690 697 690  
627 684 747 763 786 798 798 826 932  
0691 238 324 426 441 550 648 708 851  
860 887 926 947 988 7008 029 097 124  
150 168 188 192 215 351 577 891 919  
924 8039 090 076 228 248 344 409 419  
485 684 690 098 739 822 901 961 0120  
171 239 249 402 471 517 551 575 776  
793 835 843 852 886 893 896 10109  
159 280 298 310 420 501 564 658 661  
739 828 836 901 939 11018 119 323  
327 331 365 464 507 635 653 749 839  
880 963 12031 125 177 156 216 299  
404 436 460 507 526 538 609 606 706  
837 860 934 985 13007 181 212 268  
277 570 397 514 582 796 800 14033  
653 119 188 172 213 238 261 348 350  
460 841 910 918 935

Gerichtlich aufgehoben:

Anleihen von 1859-1861.

Litt. B. 825 A. 500 Fr.

Für kraftlos erklärt:

Anleihen von 1862 und 1864.

Litt. A. 9023 A. 1000 Fr. - Litt. B. 5139 1000 A. 500 Fr. - Litt. C. 5215 A. 200 Fr.

Mit Zahlungssperre belegt:

Anleihen von 1862 und 1864.

Litt. C. 13051 A. 200 Fr.

## 2) Finnländische 10 Thlr.-Lose von 1868.

Serienziehung am 1. Februar 1902.

Premienziehung am 1. Mai 1902.

Serie 254 283 381 032 707 875  
958 967 991 1011 055 1154  
1251 1268 1285 1304 1311 1354  
1494 1415 1450 1538 1512 1594  
1630 1633 1811 1828 1888 2030  
2000 2186 2370 2277 2302 2411  
2518 2534 2578 2768 2702 2887  
2975 3025 3092 3146 3156 3215  
3271 3890 3900 3967 3991 4142  
4241 4412 4521 4589 4592 4647  
4657 4695 4814 4829 4883 4885  
4927 5015 5132 5185 5289 5297  
5338 5379 5421 5410 5457 5507  
5527 5624 5674 5687 5740 5804  
5880 6119 6188 6221 6413 6102  
6703 6821 6864 6981 6906 7094  
7112 7157 7192 7217 7474 7921  
7924 7958 7710 7859 8018 8018  
8110 8148 8163 8234 8271 8816  
8364 8446 8462 8471 8498 8500  
8509 8594 8633 8687 8693 8788  
8915 8967 8998 9198 9374 9586  
9608 9324 9350 9402 9476 9524  
9921 9779 9816 9944 100955  
10055 10161 10240 10256 10351  
10377 10388 10400 10506 10590  
10619 10688 10747 10931 10932  
10944 10963 10982 11148 11150  
11491 11560 11565 11704 11708  
11717 11720 11729 11748 11811  
11826 11894

## 3) Genter 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1896.

Verlosung am 1. Februar 1902.

Zahlbar am 1. Juli 1902.

Gezogene Serien:

3479 5073 7570 14563 19252  
2415 23761 24187 26135 29278  
26547 26882

Premien:

A. 50.000 Fr. Serie 26135 Nr. 5.

B. 25.000 Fr. Serie 5073 Nr. 12.

C. 10.000 Fr. Serie 26135 Nr. 23.

D. 5.000 Fr. Serie 24487 Nr. 10.

26882 Nr. 10.

A. 150 Fr. Serie 3479 Nr. 24.

5073 5 9 18 24 7570 6 22.

14563 15 19252 5 9 18 23 7570 17.

26135 2 26278 4 19 20 26547 16.

26882 10.

A. 100 Fr. Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern.

## 4) Graf Hugo Henckel v. Donnersmarck, convertirte 4 1/2 % hypothekarische Anleihe.

Verlosung am 30. Januar 1902.

Zahlbar mit 105% am 1. April 1902.

Serie A. A. 5000 Fr. 10 143 284 285

297 478 667 690 674 701 723 732 762

762 816 843 846 900 935 922 962

1088 119 144 163 247 270 386 365

409 427 459 469 561 686 690 739 787

840 928 976 2013 021 046 121 140

191 235 299 372 814 880 855 410 819

431 455 488 493 500 510 544 001 839

864 873 957 988 3046 065 108 160 176

191 212 228 338 357 384 387 408 469

558 675 691 715 783 890 895 989 972

## 6) Italienische Gesellschaft vom Rothen Kreuz, 25 Lire-Lose von 1885.

Verlosung am 1. Februar 1902.

Zahlbar mit Abzug am 2. Februar 1902.

Amortisationsziehung:

Serie 3795 4584 5553 5775 6290

6575 6578 6902 7191 7405 8109

8401 8581 9562 9658 10888

10958 Nr. 1-30 A. 33 Lire.

Premienziehung:

A. 20.000 Lire. Serie 10231 Nr. 23.

B. 20.000 Lire. Serie 7280 Nr. 19.

C. 10.000 Lire. Serie 8502 Nr. 24.

10719 Nr. 1.

D. 5.000 Lire. Serie 127 Nr. 32 555 26.

2004 25 2402 26 3255 10 3380 21.

5235 16 4054 28 6274 29 8785 43.

## 7) Luxemburgische Eisenbahn-u. Bergbau-Gesellschaft Prinz Heinrich, 3 % Obl.

Verlosung am 29. Januar 1902.

Zahlbar am 1. März 1902.

58 404 435 537 571 1092 541 698

2330 490 444 463 3157 4002 226 422

419 8220 008 007 064 0900 734 998

7391 617 8090 290 525 801 906 9201

271 446 765 10247 890 12027 070 377

624 662 942 954 980 13401 14080 399

15010 988 16143 249 824 514 932 939

988 17249 327 504 18292 677 19134

374 450 655 890 20268 387 694 094

21010 115 447 686 696 719 22087 142

163







